

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Li Hangartner, röm.-kath.

6. Juli 2014

Die Lieblingskinder Gottes

Mt 11, 25-28

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Mit der Bibel haben wir mehr, als wir denken können. Wer kann schon denken, dass einst das Recht wie Wasser fliessen wird, wie es beim Propheten Amos heisst? Wer kann schon denken, was die Offenbarung sagt: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird sein.“ Wer kann schon denken, was der Prophet Jesaja verheisst, dass einmal eine Zeit kommt, in der die Völker verlernt haben, wie man Krieg führt und in der Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet sind! Denken können wir nur, was die Argumente uns zu denken erlauben, nämlich, dass es immer Kriege geben wird; dass die Armen arm und die Toten tot bleiben. Das Wunderbare an der Bibel ist, dass sie uns ständig in Widersprüche verwickelt. Sie widerspricht unserer Hoffnungslosigkeit, sie widerspricht unserer Bosheit. Sie ist wie eine gute Lehrerin, sie lässt uns nie dort, wo wir gerade sind. Lehren heisst, jemanden in Widersprüche verwickeln, und dies tut diese alte Lehrerin dauernd. Sie führt uns dahin, wo wir noch nicht sind. Sie bildet uns, sie bildet unser Herz und unser Gewissen. Es gibt keine Bildung ohne das Gespräch mit einer anderen Stimme als der eigenen. Die Stimme, die wir in den Predigten, in den Gottesdiensten, hören, ist die Stimme dieser alten Lehrerin, der Bibel. Je mehr ich in der Bibel lese, desto stärker stelle ich fest, dass die alte Lehrerin spezielle Liebhaber hat: die ungebildeten und einfachen Leute, die Armen und Erniedrigten. Davon ist auch im heutigen Evangelium die Rede.

Ich lese aus dem Matthäusevangelium Kapitel 11 die Verse 25-28.

Es war zu jener Zeit, dass Jesus bekannte: Ich preise dich, Gott, Vater und Mutter für mich und mächtig im Himmel und auf der Erde! Ich singe davon, dass du dieses vor den Weisen und Gebildeten verborgen und es den einfachen Menschen offenbart hast. Ja, mein Gott, denn so hast du es gewollt. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt mich als dein Kind so wie du; und niemand kennt den Vater denn nur der Sohn und all jene, denen ich es offenbare. So kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Was ist das, wofür Jesus Gott preist? Was ist mit dem gemeint, was „vor den Weisen und Gebildeten verborgen und den einfachen Menschen offenbart ist“? Auch wenn wir nicht wissen, worauf sich dieses in seinem ursprünglichen Kontext bezogen hat, so dürfen wir das wohl so verstehen, dass sich Gott in Jesus, dem Menschen, offenbart hat, durch ihn spricht und sich in ihm erfahren lässt.

Es ist von zwei Gruppen von Menschen die Rede in diesem Vers. Da sind zum einen die Weisen und Gebildeten, denen die Offenbarung Gottes verborgen bleibt. Wer sind sie? Und warum soll ihnen das Geheimnis Gottes verborgen bleiben? Ganz in der zeternden Manier der biblischen Propheten kritisiert hier Jesus das Establishment, die religiöse Aristokratie, die auf dem „Stuhl des Mose“ (Mt 23.2) sitzt und sich des „Schlüssels der Erkenntnis“, wie es im Evangelium des Lukas heisst, (Lk 11,52) bemächtigt hat.

Die Bibel liest man nur richtig, wenn wir wissen, dass sie für uns und für heute geschrieben ist. Die harten Worte Jesu gegen die Weisen jener Zeit sind die harten Worte gegen mich als Theologin; es sind die Gerichtsworte über die gegenwärtige Kirche. Wer den Trost der Bibel sucht, darf ihrem Gericht nicht ausweichen. Die Kirche muss die Vorwürfe Jesu gegen die Frommen seiner Zeit als Vorwürfe gegen sich selber lesen und verstehen. Wir stehen also selber vor den unbequemen Fragen: Wo sind uns theologische Spitzfindigkeiten wichtiger als Barmherzigkeit? Welche Aufmerksamkeit haben unsere Kirchen für die einfachen Leute, wie sie im Evangelium genannt werden, für die, die keine gesellschaftliche Bedeutung haben?

Die einfachen Leute. Im griechischen Wort *népioi*, das Matthäus an dieser Stelle benutzt, - wörtlich: kleine Kinder, - schwingt deutlich ein Ton von Unwissenheit mit. Einfach bezieht sich nicht auf moralische oder geistige Veranlagungen, es geht vielmehr um arme Menschen, die gar keine Zeit und keine Möglichkeit haben, zu den Weisen in die Schule zu gehen.

Es sind all jene am Rande der damaligen Gesellschaft: die Armen, die Hungernden und Bedrängten, die Kranken und Trauernden, die Witwen und Kinder, die Prostituierten und Sklaven - sie sind Gottes Lieblinge. Sie, die Verachteten, sind es, die erkennen, worauf es ankommt, nicht jene, die sich auf ihre Weisheit und Klugheit etwas einbilden.

Warum sind diese Leute am Rand die Lieblingekinder Gottes? Sind sie etwa frommer als die anderen? Sind sie moralischer als sie? Nein, sie sind die ersten Adressaten jener guten Nachricht, weil sie arm sind, weil sie am Rand stehen und weil sie keine Möglichkeit haben, sich selbst im Leben zu behaupten. Die Roma-Frau, die ihre Kinder zum Betteln schickt, ist nicht frommer als die anderen, aber sie ist ärmer. Und das reicht offensichtlich Gott, sie zu seinem Liebling zu bestimmen.

Der Gott Jesu achtet all das gering, was in den Augen der Welt gross und erstrebenswert ist: Gott sucht nicht die Gesellschaft der Mächtigen, Reichen, Schönen und Erfolgreichen; nicht die Gesellschaft der einflussreichen Leute in Wirtschaft und Politik; nicht jene, die den Ton angeben und die mit den akademischen Titeln; nein, und auch nicht die, die das Leben zu managen wissen. Was in den Augen der Menschen gross ist, ist in den Augen Gottes keineswegs so attraktiv. Jesus besteht widerborstig auf der Würde der Verlorenen. Wer nach Macht, Weltweisheit und menschlicher Grösse verlangt, kann das Geheimnis Gottes nicht ergründen.

Dieser Jesus von Nazareth sagt nun in dem bekannten Wort: „Kommt alle zu mir, die ihr euch müht und belastet seid; ich will ich erquicken.“ Jesus ruft die zu sich, die in den Augen anderer niedrig und verachtet sind. Er ruft die im Stich Gelassenen, die Armen, die Trostlosen zu sich. Jesus ruft all jene zu sich, denen der Glaube schwer fällt.

Was heisst eigentlich glauben? Glauben heisst nicht, theologische Sätze für wahr halten, sondern mit den Augen Jesu sehen lernen. Glauben heisst nicht, an Jesus glauben, sondern Jesus seinen Gott glauben. Jesus glauben heisst zunächst einmal die Schönheit dieser Geste zu würdigen, dass niemand alleingelassen wird. Es geht hier nicht um Moral, sondern um den aufsässigen Charme, niemanden verloren zu geben.

Zu wem sagt die Kirche einfach: Kommt her zu mir? Wer sind ihre ersten Adressatinnen und Adressaten? Wir sind als Kirche dem Geheimnis Gottes nahe, wo wir uns dem Geheimnis der Armen nähern.

Oscar Romero, einer der Zeugen und Märtyrer unserer Zeit, hat es so gesagt:

„Wie du dich den Armen naherst mit Liebe oder mit Geringschätzung, so naherst du dich Gott.“ Das Geheimnis Gottes ist vom Geheimnis der Armen nicht zu trennen. Gott hat sich in Jesus offenbart und in ihm das Schicksal von uns Menschen angenommen.

Ich frage noch einmal nach uns und unserer Kirche. Wir gehören normalerweise nicht zu den Bitterarmen in dieser Gesellschaft. Heisst das, dass die Verheissung der alten Botschaft nicht für uns gilt? Damit könnte man sich nicht zufrieden geben. Man darf niemanden von der Hoffnung ausschliessen, nicht einmal sich selbst. Die gute Nachricht ist auch für uns gedacht. Es gibt ja nicht nur Erstadressaten, sondern auch Adressatinnen in der zweiten Reihe. Wenn wir wissen, wer die Ersten sind, die Gott meint, dann können auch wir von den Broten essen, die das Evangelium bäckt.

*Li Hangartner
Wesemlunstrasse 13, 6006 Luzern
li.hangartner@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich